Nr. 358. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Montag, 14. Oktober 1889.

Verantwortl. Redakteur: J. V.: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Der Zar in Berlin.

Berlin, 13. Oktober.

Der Kaiser von Rußland, welcher im Laufe des heutigen Vormittags mit dem Großfürsten Georg das Charlottenburger Mausoleum besuchte, dort am Grabe des hochseligen Kaisers Wilhelm I. einen Lorbeerkranz mit weißen Rosen niederlegte, wohnte nach der Rückkehr der Messe in der Botschaftskapelle bei. Gegen 12 Uhr Mittags traf Se. Majestät der Kaiser Wilhelm in der Botschaft ein, worauf beide Majestäten in einem vierspännigen Galawagen, gefolgt vom Großfürsten Georg und dem Ehrendienst, sich nach der Kaserne des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments begaben.

Ueber die Einzelheiten des dortigen Empfanges berichtet der „B. B.-C.": Zum Empfange des hohen Chefs hatte die Regiments-Kaserne festlichen Schmuck angelegt. Die ganze Front des altersgrauen Gebäudes hatte durch Tannennadelfestons mit goldenen Quasten, zahlreiche Flaggen und Wappenschilde ein sehr schmuckes Aussehen erhalten. Ein purpurner Baldachin überwölbte das Portal nach dem Kasernenhofe zu. Die Hoffronten der Kaserne wiesen eine noch viel reichere und prächtigere Ausschmückung auf. Velarien mit dem preußischen und russischen Adler wallten hernieder, Guirlanden spannten sich von Fenstersims zu Fenstersims, rothe Draperien und zahllose Wimpel und Fahnen hüllten den ganzen Innenhof in ein farbenfrohes Festgewand. Den Mittelpunkt der Dekoration bildete ein mächtiger Aar, der die stolzen Fittiche zum Fluge ausbreitete. Vor dem von Gartenanlagen umgebenen Offizier-Kasino im Hintergrunde ragten zwei hohe Flaggenmaste mit der deutschen und russischen Fahne empor. Seit frühestem Morgen war das Regiment auf den Beinen. Der Hof wurde mit Kies bestreut und die letzten Vorbereitungen getroffen. Gegen dreiviertel elf Uhr rückte die Fahnen-Kompagnie mit klingendem Spiel ab, um die Fahnen des Regiments aus dem russischen Botschaftshotel abzuholen. Bald darauf nahm die Polizei die theilweise Absperrung der Alexander- und Münzstraße mit besonderer Schärfe vor. Es wurde nicht einmal geduldet, daß die Hausbewohner der der Kaserne gegenüberliegenden Gebäude vor den Thüren stehen blieben. Die Hausthore wurden geschlossen, einzelne sogar polizeilich besetzt. Der Inhaber eines Barbierkellers, der mit seiner Familie sich auf der Kellertreppe postirte, mußte sogar diesen Beobachtungsposten räumen. Ganz außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln waren für den Zarenbesuch auch innerhalb der Kasernements getroffen. Sämmtliche Mannschaftszimmer wurden von Offizieren revidirt und dann verschlossen. Die Dächer der an den Kasernenhof anstoßenden Häuser durften nicht betreten werden. Auf einem derselben, einem Fabrikgebäude, blinkten sogar Schutzmannshelme auf. Um halb zwölf stand das Regiment in Parade-Aufstellung auf dem Hofe. Als die Fahnen-Kompagnie die Fahnen eingebracht hatte, an denen auch nicht mehr der geringste Fahnentuchfetzen haftet — die eine derselben ist die überhaupt älteste des deutschen Heeres — wurden die drei Fahnenträger in einer Gruppe photographirt. Nach und nach erschienen der Prinz Friedrich Leopold, Prinz Albrecht von Preußen, der Erbprinz von Meiningen, welch' letzterer verschiedene Offiziere sehr herzlich begrüßte, sowie der Kriegsminister von Verdy du Vernois, der Generalstabschef Graf Waldersee, General Wittich und der Kommandirende des Gardekorps v. Meerscheidt-Hüllessem. Die Prinzen und Generäle nahmen am linken Flügel Aufstellung. Die drei Fahnen standen vor der Front ihrer Bataillone. Leider hatte sich inzwischen der Himmel bewölkt und der Regen begann in dicken Tropfen herniederzurieseln. Wenige Minuten nach zwölf Uhr rasselten die Trommeln im Kasernenflur, der Regimentskommandeur Oberst v. Rauchhaupt winkt mit dem Degen und die Klänge der russischen Nationalhymne rauschen als Willkommensgruß dem Zaren entgegen, der mit Kaiser Wilhelm in einer vierspännigen halboffenen Kalesche, welcher ein Spitzenreiter vorausprengt, in den Hof einfährt. Noch im Wagen sitzend, hakt sich der Zar den Mantel auf und wirft ihn von den Schultern. Kaiser Wilhelm, in der Uniform des Alexander-Regiments mit Generalabzeichen, die Hosen in hohen Stiefeln, springt zuerst leicht aus dem Wagen. Zwei Leibjäger stützen den russischen Kaiser, als er wuchtigen Schrittes den Wagen verläßt. Salutirend tritt der Zar sofort auf die Prinzengruppe zu und begrüßt sie lächelnd; dann reicht der Zar dem Kriegsminister, dem General v. Meerscheidt-Hüllessem und dem General Wittich die Hand. Die also Ausgezeichneten salutirten, indem sie sich tief auf die Hand des Kaisers hinabbeugten. Dann trat der Zar, welcher die Oberstuniform seines Regiments trug, an den Obersten von Rauchhaupt heran und nahm salutirend dessen Meldung entgegen. Kaiser Alexander schritt nun, begleitet von Kaiser Wilhelm und der glänzenden Suite — das russische Gefolge traf sehr verspätet ein und schloß sich noch in aller Eile an — die Front des Regiments entlang, dessen Soldaten ihren hohen Chef bei der Einfahrt mit markigem „Hurrah" begrüßt hatten. Bei jedem Offizier salutirte der Zar. In der Nähe des Eingangsportals nahmen hierauf die beiden Herrscher, die Prinzen und die Generäle sowie die Suite Aufstellung, um den Vorbeimarsch mitanzusehen. Der Zar sprach sehr angelegentlich mit Graf Herbert Bismarck, welcher in seiner Dragoner-Majorsuniform erschienen war. Der Vorbeimarsch erfolgte mit wunderbarer Präzision in Kompagniefront unter den Klängen des Präsentirmarschs. Zar Alexander verwandte kein Auge von den schnurgradlinigen Truppenreihen, die dröhnenden Schrittes, die Augen auf ihn gerichtet, vorbeidefilirten.

Alsdann begaben sich beide Monarchen mit dem Gefolge, dem Ehrendienst und dem Offizierkorps in das Kasino und nahmen an der Frühstückstafel Platz; der Kaiser von Rußland zwischen Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm und Sr. k. Hoh. dem Prinzen Albrecht. Den ersten Toast brachte der Regiments-Kommandeur auf den hohen Chef aus, indem er gleichzeitig den unterthänigsten Dank aussprach für die Gnade, welche der Kaiser Alexander dem Regimente heute wie von jeher bewiesen. Kurz darauf erhob sich der Kaiser von Rußland, dankte für die Einladung und toastete auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm, wobei der Zar mit Sr. Majestät, dem Prinzen Albrecht und dem Regiments-Kommandeur anstieß. Hierauf brachte Se. Majestät der Kaiser Wilhelm einen Toast auf die russische Armee aus, in welchem Allerhöchstderselbe etwa sagte: An einem Tage wie der heutige gezieme sich für ein Regiment mit so hervorragender Geschichte, welchem die Ehre zu Theil geworden, seinen hohen Chef bei sich zu sehen, an frühere Zeiten zu erinnern, der Zeiten zu gedenken, in welchen der hochselige Kaiser Wilhelm I. noch ein junger Herr war, im Kugelregen bei Bar sur Aube sich das Georgskreuz und die Chefstelle des Regiments „Kaluga" erwarb. Der Kaiser wies ferner auf die Tage hin, wo russische und preußische Truppen Schulter an Schulter fochten und bluteten, wie bei La Rothiere, und gedachte hierauf der Truppen, die Sebastopol tapfer vertheidigten, Plewna stürmten. Se. Majestät schloß: Wir trinken auf das Wohl der Kameraden von der russischen Armee. Die russische Armee lebe hoch! hoch! hoch!" Die Versammlung stimmte enthusiastisch ein. Alsdann erhob sich der Kaiser von Rußland und sagte in deutscher Sprache: „Ich trinke auf das Wohl Meines tapferen Grenadier-Regiements „Alexander". Hurrah! Hurrah! Hurrah! Kurz nach 2 Uhr Nachmittags war das Frühstück beendet, worauf der Zar und Kaiser Wilhelm nach der russischen Botschaft zurückfuhren. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm fuhr gleich darauf nach dem Schloß, wohin der Kaiser von Rußland um 3¼ Uhr folgte, um sich von Ihrer Majestät der Kaiserin und alsdann von der Kaiserin Friedrich zu verabschieden. Darauf begab sich der Kaiser von Rußland direkt nach dem Lehrter Bahnhof, woselbst die Verabschiedung im Kaisersalon stattfand. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm trug russische Uniform, der Kaiser von Rußland war in der Uniform des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments; zur Verabschiedung waren ferner erschienen die Prinzen Albrecht und Leopold, sowie die Generalität und der Ehrendienst. Die Verabschiedung beider Monarchen war sehr herzlich, beide Majestäten umarmten sich wiederholt. Der Kaiser von Rußland drückte den meisten Anwesenden die Hand. Um 4 Uhr 17 Min. erfolgte die Abfahrt nach Ludwigslust.

Zu der Kaiserbegegnung wird uns noch telegraphisch gemeldet:

Das „Journal de St. Petersbourg" berichtet über den warmen Empfang, welcher dem Kaiser Alexander von dem Berliner Hofe wie von der Bevölkerung Berlins bereitet worden ist und bemerkt dazu, daß auf einen solchen Empfang vollkommen zu rechnen gewesen sei. Die Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg trügen einen Charakter der Herzlichkeit, welche seit mehr als einem Jahrhundert nicht verleugnet worden sei, und in wirklich monarchischen Ländern hätten solche Beziehungen einen hohen politischen Werth und trügen wesentlich dazu bei, den Frieden zu befestigen und die Wohlfahrt der Völker zu sichern. Man könne die feste Hoffnung hegen, daß der gegenwärtige Besuch von glücklichen dauerhaften Folgen sein werde für die Konsolidirung des Friedens und der Wohlfahrt der beiden benachbarten Nationen. Schließlich hebt das genannte Blatt noch hervor, daß der ehrwürdige Reichskanzler der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit seitens des Kaisers Alexander gewesen sei. — „Nowoje Wremja" erblickt in dem Trinkspruch des Kaisers Wilhelm bei dem Galadiner ein ernstes Zeichen für die Möglichkeit, die Gemüther zu beruhigen und den europäischen Frieden zu sichern.

Deutschland.

Berlin, 13. Oktober. Kaiser Wilhelm besichtigte am vergangenen Freitag in Begleitung der Kaiserin Augusta Viktoria im Atelier des Bildhauers Heinz Hoffmeister die für das hiesige königliche Schloß in Arbeit befindlichen beiden Kolossalstatuen eines Grenadiers und eines Kürassiers aus der Zeit Friedrich's des Großen, zu denen, wie man weiß, Professor Encke als Gegenstücke einen Dragoner und einen Hellebardier aus der Zeit des großen Kurfürsten ausführt, und brachte bei dieser Gelegenheit das Gespräch auf die Entwürfe zu einem **Denkmal für Kaiser Wilhelm I.** Der Kaiser äußerte sich sehr eingehend über jene Entwürfe und fügte, wie ein hiesiges Blatt meldet, hinzu, daß Herr Hoffmeister des Kaisers Meinung unverhohlen verbreiten solle. Der Kaiser sagte ungefähr Folgendes:

„Ich bin von der Ausstellung der Entwürfe zu einem Kaiser Wilhelm-Denkmal sehr enttäuscht. Vor Allem weiß ich nicht, was die Architekten mit ihren riesenhaften Tempelbauten wollen, welche Unsummen verschlingen würden, ohne daß der Zweck, dem Kaiser als solchem ein würdiges Monument zu schaffen, erreicht wäre. Die Aufgabe ist nur durch einen Bildhauer zu lösen. Ein Hintergrund braucht nicht erst geschaffen zu werden. Die Schloßfreiheit ist der geeignetste Platz und das alte Schloß der gegebene Abschluß für ein Monument, ähnlich denen des großen Kurfürsten und Friedrichs des Großen. Das Brandenburger Thor so ohne Weiteres abzureißen, als habe es keine Geschichte, oder es zu überbauen, einen Theil des Thiergartens zu zerstören oder gar die Bauten am Pariser Platz niederzulegen, — das sind unglaubliche Ideen. Es soll ja eine außergewöhnlich hohe Summe für das Denkmal verwendet werden, doch nur für ein großes und würdiges plastisches Werk. Ich würde keinem ausgestellten Modell einen Preis gegeben haben. Die endgültige Lösung der Aufgabe — dies führte der Kaiser noch näher aus — kann nur durch eine engere Konkurrenz von fünf bis sechs Bildhauern stattfinden, welche noch näher zu bezeichnen sein würden. Der einzige Entwurf, welcher der gestellten Aufgabe am nächsten kommt, ist der von Reinhold Begas."

— Bereits auf der Versammlung der Sektion für **Küsten- und Hochseefischerei**, die in Bremen im Februar d. J. tagte, kam der Vorschlag zur Sprache und fand den Beifall der Anwesenden, zur Unterweisung angehender Fischer in für ihren Beruf nützlichen Kenntnissen eine Fischerschule einzurichten. Nunmehr ist der „Wes.-Ztg." zufolge der Plan seitens der Sektion bez. des Vorsitzenden derselben, des Präsidenten Herwig, so weit gediehen, daß die Ausführung bevorsteht, und zwar in dem theils preußischen, theils hamburgischen Fischerort Finkenwärder an der Unterelbe.

— Eine neue **preußische Königskrone** ist auf Befehl des Kaisers angefertigt und dem Monarchen am Freitag überreicht worden. Der Auftrag war den hiesigen Hofjuwelieren Humbert und Sohn zu Theil geworden; die Ausführung erfolgte nach dem Entwurfe von Döpler dem Jüngeren. Bisher pflegten für jede besondere feierliche Gelegenheit die Diamanten provisorisch auf dem einfachen Gestell befestigt zu werden. Das neue glanzvolle Symbol der preußischen Königswürde darf als ein Meisterwerk unserer Goldschmiedekunst bezeichnet werden. Die Form der Krone ist die alte geblieben, nur reicher und mit feinerem Geschmack ausgeführt. Die dazu verwandten Brillanten und Perlen sind dem königlichen Hausschatz entnommen und stellen einen unberechenbaren Werth dar. Die ganze Krone ist drei Pfund schwer; die Diamanten allein haben ein Gewicht von etwa 750 Karat. Das Gestell ist in gediegenem Golde gearbeitet. Der untere breite Rand trägt 24 nußgroße Brillanten von entzückender Schönheit, welche von feinen Ziselirungen im Barockstil eingeschlossen sind. An diese Blätter schließen sich ebensoviel Reifen, welche insgesammt mit 78 Diamanten besetzt sind. Zwischen den Bügeln treten überaus schöne Verzierungen hervor, welche in der Mitte einen Diamanten und an der Spitze eichelgroße Perlen tragen. Das Ganze krönt der Reichsapfel, bestehend aus einem einzigen mächtigen, en cabuchon geschliffenen Saphir. Dieser gewaltige Edelstein wird von dem mit 18 Diamanten geschmückten Kreuze überragt. Die Wirkung des in den schönsten Farben glitzernden Kunstwerkes wird auf das prächtigste durch den Purpursammet gehoben, der das Innere der Krone ausfüllt. Dieselbe ist genau der Kopfform des Kaisers angepaßt. Das neue kronartige Diadem der Kaiserin, welche das Haupt der anmuthigen Fürstin zum ersten Mal bei den Hochzeitsfeierlichkeiten ihrer Schwester, der Prinzessin Friedrich Leopold, schmückte, ist in demselben Atelier ausgeführt worden. Dieses wundervolle Kunstwerk, das bei der Kaiserin selbst das höchste Entzücken und die lebhafteste Anerkennung gefunden hat, ist im Imperialstil gearbeitet. Elf der schönsten, größten Perlen in Birnenform werden dem Stile entsprechend umrahmt von den aufs zierlichste gestalteten Silberornamenten, welche im Ganzen die imposante Zahl von mehr als 1500 Brillanten tragen. Auch diese kostbaren Juwelen sind dem königlichen Hausschatz entnommen.

— Ueber den Dampfer, auf welchem die **Kaiserin Friedrich** mit ihren kaiserlichen Töchtern die Reise zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Athen unternehmen wird, gehen uns folgende Nachrichten zu: Dieser Dampfer ist für den erwähnten Zweck auf Veranlassung des Kaisers vom Oesterreichisch-Ungarischen Lloyd gemiethet. Er führt den Namen „Imperatrix" und wird vom Kapitän Egger geführt. Die „Imperatrix" ist auf dem Arsenal in Triest gebaut und im vorigen Jahre vom Stapel gelaufen; sie besitzt eine Tragfähigkeit von 4071 Registertonnen, ist 390 englische Fuß lang, 45 Fuß breit und hat eine Maschine von 4000 effektiven Pferdekräften mit einer Fahrgeschwindigkeit von 14—15 Seemeilen in der Stunde. Ausschließlich für Indienreisen bestimmt, besitzt die „Imperatrix" 77 Kajüten erster und 78 zweiter Klasse, prachtvolle Salons, elektrische Beleuchtung und ist überhaupt mit allem Komfort mit den für eine Reise nach Indien erforderlichen Einrichtungen ausgestattet. Die für die Aufnahme der Kaiserin Friedrich und der kaiserlichen Töchter besonders getroffenen Verfügungen für Ausschmückung ꝛc. sind augenblicklich noch in der Ausführung begriffen.

— Die Wiederkehr des Tages, an welchem das **deutsche Reichsgericht** vor einem Jahrzehnt seine Thätigkeit begann, hat manchen Blättern Veranlassung gegeben, der zehnjährigen Arbeit des obersten deutschen Gerichtshofes in wenig freundlicher Weise zu gedenken; man hat ihm seine Entscheidungen in dem Freiberger Sozialistenprozeß über den Begriff des Vereins vorgeworfen, die Auslegung des „groben Unfugs" beklagt, mit einem Worte ein sehr abfälliges Urtheil über seine Wirksamkeit gefällt. Man kann über richterliche Entscheidungen verschiedener Ansicht sein und man kann dieselben auch in ruhiger Form geltend machen. Es ist nicht unsere Aufgabe, das deutsche Reichsgericht gegen rohe Angriffe und Verdächtigungen zu vertheidigen, welche am letzten Ende nur den Erfolg und wohl auch den Zweck haben können, in den Massen ein Mißtrauen gegen die Entscheidungen desselben und namentlich gegen seine Unparteilichkeit zu erregen, wir glauben, daß solche Verhetzungen, die leider im Laufe der letzten Jahre zu wiederholten Malen erfolgten, sich selbst richten und von allen Einsichtigen, welche die Bedeutung einer objektiven, von dem Parteikampfe weit entfernten Rechtspflege zu würdigen und zu erkennen im Stande sind, scharf gemißbilligt werden; das Reichsgericht bedarf auch der Anerkennung dieser Organe der öffentlichen Meinung mit nichten, die Anerkennung, auf die man Werth legen kann, ist ihm im In- und Auslande in reichem Maße zu Theil geworden, unbeschadet der Ausstellungen, die man gegen manche der von ihm vertretenen Anschauungen erhoben hat und erheben wird. Zu beklagen ist aber im höchsten Grade, daß die Parteiverbitterung einen Umfang angenommen hat, der sie nicht einmal vor dem glänzenden Ehrenschilde der höchsten deutschen Justiz Halt machen läßt. Wohin soll es mit unsern inneren Zuständen kommen, wenn diese Art, an der Thätigkeit der Gerichte Kritik zu üben, zur Mode wird, wenn man ein mißfällig aufgenommenes Urtheil auf politische Beweggründe zurückzuführen sucht? Wir meinen, es ist die Aufgabe der anständigen Politiker aller Parteien, einer solchen Kritik in den Weg zu treten, um zu verhüten, daß eine der wichtigsten Grundlagen des Staats- und Gesellschaftsbaues in nachhaltiger Weise erschüttert werde. Ist erst einmal der Glaube der Massen an die Unparteilichkeit der Rechtspflege gebrochen, ist das Bewußtsein, daß die Justiz ohne Ansehen der Person ausgeübt wird, geschwunden, so werden wir uns nicht beklagen dürfen, wenn auch in Deutschland Erscheinungen bekannt werden, die man jetzt nur in minder kultivirten Staaten antrifft. (Köln. Ztg.)

— Aus **München** schreibt man dem „B. T.": Die hiesigen Handlungsgehülfen hielten eine von 500 Personen besuchte Versammlung ab, in welcher nachstehende Resolution zur Annahme kam: „Die versammelten Angehörigen des Handelsstandes erklären, daß eine vollständige Sonntagsruhe für den Handelstand anzustreben sei und zwar aus moralischen, religiösen, volkswirthschaftlichen und gesundheitlichen Gründen. Sie ermächtigen zu diesem Behufe das Komitee der vereinigten kaufmännischen Korporationen in München, beim deutschen Reichstage und dem eben versammelten baierischen Landtage die geeigneten Schritte zu thun, damit baldmöglichst ein Gesetz ergehe, welches das Gebot der Sonntagsruhe den Handels- und Gewerbetreibenden unter thunlichster Schonung der durch die Jahreszeit, besondere Verhältnisse, die Natur der Betriebe und die Interessen des Verkehrs gebotenen Rücksichten zur Pflicht macht." Bis zur gesetzlichen Regelung der Frage sollen die Inhaber der verschiedenen Handelszweige einzeln das Ziel der Sonntagsruhe zu erreichen suchen. In der Versammlung hatten sich auch die Reichstagsabgeordneten Biehl (Zentrum) und Kröber (Demokrat) für die Sonntagsruhe ausgesprochen.

— Der **Brief des Grafen Waldersee** an die „Nat.-Ztg." hat folgenden Wortlaut:

„Die National-Zeitung" schreibt in ihrer Nr. 556 vom 10. d. Mts., bezogen auf einen Artikel des „Deutschen Wochenblatts": „Wir halten es für das beste, wenn der Inhaber einer Stellung, wie die des Chefs des Generalstabes, überhaupt außerhalb aller öffentlichen politischen Erörterungen bleibt, selbst keinen Anlaß zu solchen giebt und dann von Anderen nicht in solche hineingezogen wird." Dazu bemerke ich: Ich gebrauche überhaupt keine Berather für mein Verhalten und muß den Rath der „National-Zeitung", daß ich keinen Anlaß zu politischen Erörterungen geben soll, als in hohem Maße ungebührlich auf das Entschiedenste zurückweisen. Gerade die „National-Zeitung" hat neben anderen Blättern dazu beigetragen, **mich ohne jeden Grund in öffentliche politische Erörterungen hineinzuziehen.** Ich diene Seiner Majestät dem Kaiser und Könige als **Soldat** und **bin nicht Parteimann.** Ich bitte um Veröffentlichung dieser Erklärung. A. Waldersee, General der Kavallerie, General-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Chef des Generalstabes der Armee."

— Die deutsche Kreuzer-Korvette „Irene", unter dem Befehl Sr. k. H. des Prinzen Heinrich von Preußen, ist am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr in Genua hier eingetroffen.

— Von allen verschiedenen Angaben über Ursache und Zweck der **Reise des Fürsten Ferdinand von Bulgarien** — so wird dem „B. T." von gut unterrichteter Seite aus **München** geschrieben — dürfte wohl diejenige der Wahrheit am nächsten, welche Finanzfragen berührt. Es scheint sich aber dabei **keineswegs** um den Abschluß einer Anleihe für **Bulgarien**, sondern um finanzielle Fragen zu handeln, **welche** den Fürsten Ferdinand selbst berühren, und deren Regelung wahrscheinlich im Schoße der Familie Koburg zu erfolgen hat. Man weiß, daß Prinzessin Clementine von Koburg für ihren Sohn sehr große materielle Opfer gebracht hat. Sie ermöglichte ihm die Ueberwindung mancher Verlegenheiten und gewährte ihm alle diejenigen Mittel, deren er bedurfte, um in Bulgarien standesgemäß aufzutreten. Es dürfte auch noch erinnerlich sein, daß Ferdinand oder richtiger gesagt Prinzessin Clementine von Koburg der Regierung in Sofia die 2½ **Millionen** Franks vorgestreckt hat, welche das Fürstenthum Bulgarien seiner Zeit an seinen ersten Fürsten, **Alexander von Battenberg**, nach dessen endgültigem Scheiden und nach der Regelung der betreffenden privatrechtlichen Verhältnisse zu entrichten hatte. Diese 2½ Millionen Franks sollte das Fürstenthum dem Fürsten Ferdinand bezw. seiner Mutter bis längstens Oktober d. J. aus dem mit auswärtigen Finanzmännern abzuschließenden Anlehen zurückerstatten. Die Verhandlungen über dieses Anlehen sind aber bekanntermaßen in der letzten Stunde gescheitert, und so ist die Regierung in Sofia zur Zeit außer Stande, diese Verpflichtung zu erfüllen. Der Fürst und seine Mutter können und wollen natürlich auch nicht der bulgarischen Regierung Verlegenheiten bereiten, und der Vorschuß muß gestundet werden. Allein das Vermögen der Prinzessin Clementine soll bereits allzu stark in Anspruch genommen worden sein, als daß sie noch weiter und auf die Dauer die relativ großen Ansprüche des Fürsten zu befriedigen vermöchte. Man erzählt nun von glaubwürdiger Seite, daß Prinzessin Clementine außer den erwähnten 2½ Millionen Franks **noch rund fünf Millionen** oder auch darüber seit 1887 für den Fürsten Ferdinand aufgewendet habe. Damit sollen die Baarmittel, über welche die Prinzessin zunächst frei zu verfügen in der Lage war, so ziemlich erschöpft sein. Es würde sich nunmehr darum handeln, weiteres Geld zu beschaffen. Prinzessin Clementine ist freilich sehr reich; man schätzt ihr Vermögen auf 40 Millionen, dasselbe besteht aber fast durchweg aus Immobilien. Man soll bereits daran gedacht haben, auf einzelne Güter der Prinzessin Geld aufzunehmen, allein dies scheint nach den koburgschen Hausgesetzen ohne die Zustimmung des Chefs des Hauses, des Herzogs Ernst von Koburg, nicht zuläßig zu sein. Doch wie dem auch sein mag, sicher ist jedenfalls, daß im Schoße der koburgschen Familie sich bereits mehrfach Einsprachen gegen die großen Geldopfer zu Gunsten des Fürsten Ferdinand geltend gemacht haben. Der Regelung dieser Angelegenheiten nun soll in erster Reihe die Reise des Prinzen Ferdinand gewidmet sein. Die weiteren hierüber zirkulirenden Gerüchte wollen wir vorläufig hier nicht wiedergeben.

— Der ungünstigen Kritik gegenüber, welche ein Theil der Presse nicht müde wird, an den **deutschen Kolonialbestrebungen** und insbesondere an den Unternehmungen in **Ostafrika** zu üben, ist das Urtheil eines in Indien ansässigen Engländers, welcher Gelegenheit gehabt hat, deutsche und englische Kolonisation an Ort und Stelle persönlich kennen zu lernen, nicht ohne Interesse. Das Folgende ist ein vom „Hamb. Korresp." gegebener Auszug aus einer in den „Bombay Times" vom 20. September d. J. veröffentlichten Korrespondenz:

„Die deutsche Niederlassung oder Kolonie erstreckt sich vom Kap Delgado bis Tanga, und es giebt auf dieser Küstenstrecke fünf Häfen von erheblicher Bedeutung, nämlich Kilwa, Dar-es-Salaam, Bagamoyo, Pangani und Tanga. Der zweitgenannte ist ein trefflicher Hafen und bestimmt im Verlaufe weniger Jahre ein großer Handelsmittelpunkt zu werden. Auch Bagamoyo muß, da es so nahe bei Sansibar liegt, von wo regelmäßige Dampferverbindung mit Europa und Bombay besteht, ein großer Stapelplatz werden. Es ist viel Gerede über das Mißlingen der deutschen Kolonialunternehmungen gemacht worden, aber da ich persönlich alle die oben genannten Plätze besucht habe, kann ich zuverlässig versichern, daß diese Gerüchte unbegründet sind und daß nach meinem Dafürhalten die Deutschen ihre Aufgabe in vernünftiger Weise angreifen. Sie haben eine Reihe von Küstenplätzen bombardirt in der Absicht, den Arabern ihre Macht zu zeigen, oder um mit anderen Worten den Arabern, nicht den Eingeborenen, einen Vorgeschmack von dem zu geben, was sie zu erwarten haben, wenn sie in Zukunft irgend welche Schwierigkeiten machen sollten. Thatsächlich haben die Deutschen mehr zur Unterdrückung des Sklavenhandels gethan, indem sie zu gleicher Zeit in weniger als einem Jahre mehrere hundert Meilen Küstenland sich zu eigen machten, als die Engländer seit 1874 erreicht haben. Das Gebiet der englischen Gesellschaft erstreckt sich von Tanga bis Lamu. Sein einziger Hafen von Bedeutung ist Mombassa, ein Platz mit erheblichem Handelsverkehr; Lamu hat eine gefährliche Hafeneinfahrt und wird ohne kostspielige Verbesserungen niemals viel werth sein. Die Art und Weise der Geschäftsführung, welche die britische Kompagnie angenommen hat, ist genau das Gegentheil der deutschen Methode und gründet sich auf die allbekannte und stereotype großmütterliche Exeter Hall-Manier. Das Geld wird mit vollen Händen fortgeworfen, und man kann mir Glauben schenken, wenn ich sage, daß früher oder später die britische Gesellschaft gezwungen sein wird, ihre Versöhnungsthätigkeit aufzugeben und ihre Zuflucht zu den Waffen zu nehmen, da sie mit dem Augenblick, da die Rupienfluth versiegt, nothwendiger Weise in Schwierigkeiten gerathen wird."

Dessau, 12. Oktober. Den in mehreren Zeitungen gebrachten Nachrichten über einen nach der griechischen Reise bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers in Dessau liegen sicherem Vernehmen nach irgend welche Verabredungen nicht zu Grunde. Vielmehr scheint die Ursache jener Mittheilungen nur darin zu bestehen, daß ein solcher Besuch bei so nahen Beziehungen der Verwandtschaft und Freundschaft, wie sie seit langer Zeit zwischen dem Hohenzollernhause und unserem herzoglichen Hofe vorhanden sind, früher oder später wahrscheinlich erscheint und vielleicht schon im vorigen Winter erfolgt wäre, wenn nicht das Befinden der Frau Herzogin und die damit zusammenhängende lange Abwesenheit des Hofes damals ein Hinderniß gebildet hätten. Daß ein solcher Besuch in Anhalt, dem Lande der Jagden, nicht ohne Verbindung mit dem edlen Waidwerk bleiben wird, liegt zu nahe, als daß die Vermuthung der Korrespondenten nicht auch hierauf sich erstrecken sollte. Hat doch der letzte Kaiserbesuch im Jahre 1874 grade in solcher Weise stattgefunden, indem Kaiser Wilhelm I. einer Hasenjagd bei Biendorf beiwohnte und von dort Abends zu kurzem Besuche im hiesigen Schlosse eintraf. Sehr möglich also, auch wahrscheinlich, daß Aehnliches bald sich wiederholt. Bis jetzt aber ist doch alles nur eine Vermuthung, der es noch an thatsächlicher Grundlage fehlt.

Frankreich.

† **Paris**, 12. Oktober. Wie „Memorial diplomatique" meldet, haben zahlreiche russische Handelsschiffe, welche leicht in Kriegsschiffe umgewandelt werden können, im Hafen von Antivari Anker geworfen.

Italien.

Rom, 12. Oktober. **General Baldissera**, der Hochstkommandirende der Italiener in Afrika, hat dem Kriegsministerium den offiziellen Bericht über die **Besetzung von Asmara** eingesandt. Die im Druck erschienene Denkschrift enthält im Grunde nichts Neues. Der italienische General schildert die Schwierigkeiten, mit denen die Okkupationstruppen zu kämpfen hatten, den Opfermuth und die Disziplin seiner Leute und ertheilt dem abessinischen Prinzen Debeb, den Ras Alula in einen Hinterhalt gelockt und gefangen genommen hat, das Lob, ein ehrlicher Freund und Bundesgenosse der Italiener gewesen zu sein. Bekanntlich hatte sich der abenteuerlustige Prinz zuerst bald mit seinem Obeim, dem Negus, bald mit den Italienern herumgeschlagen, denen er bei Saganeiti eine böse Schlappe beibrachte, ehe er sich entschloß, definitiv Partei zu ergreifen, und zwar für die Italiener. Wie Baldissera weiter mittheilt, wird von seinen Leuten in Asmara eifrigst an der Herstellung von Wohnhäusern, Spitälern, Magazinen in der landesüblichen Bauart gearbeitet.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Oktober. (B. T.) Der Besuch des Zaren in Berlin beschäftigt die gesammte Londoner Presse; unter dem Hinweis auf den förmlichen Charakter desselben und auf die gleichzeitigen gehässigen Aeußerungen der russischen Blätter wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die **Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland durch diesen Besuch keine Aenderung erfahren werden** und daß die Nothwendigkeit des „bewaffneten Friedens" auch hinfort unverändert bestehen bleiben werde.

Rußland.

† **Petersburg**, 12. Oktober. Der Kriegsminister hat eine Kommission ernannt behufs Inspizirung der zum Transport Verwundeter verfügbaren Waggons sämmtlicher russischen Eisenbahnen. Gleichzeitig soll die sich bereits in Thätigkeit befindende Kommission feststellen, ob das vorhandene Material für alle Eventualitäten auch verfügbar sei.

Odessa, 12. Oktober. In Odessa wurden bei einer Revision des Militär-Proviant-Magazins massenhaft Würmer in Grütze-Vorräthen gefunden. Darauf setzte der General-Gouverneur Roop eine besondere Kommission unter dem Fürsten Gortschakow und dem Grafen Rostowski zur Revision der Magazine in Odessa, Cherson, Nikolajew und Krementschug ein. Diese Kommission hat nunmehr konstatirt, daß in diversen Magazinen pro Tschetwert Grütze 1¼ Pfund Würmer vorkam, daß also ein bedeutendes Grützenmanko vorhanden war. Aehnliche „Defizits" wurden auch bei den Mehlvorräthen entdeckt. Der Verwalter der Krementschugsche Militärmühle, Hofrath Fialkowski, ist berei-

den Gerichten übergeben, und eine hochnothpeinliche Untersuchung anbefohlen worden. Der Militär-Oberintendant General Pawlow ist in dieser Sache von Petersburg nach Odessa entsandt.

Serbien.

† **Belgrad**, 12. Oktober. Der **Besuch**, welchen **König Alexander** der **Königin Mutter** abstattete, dauerte eine Stunde. Die große Menschenmenge, welche sich vor dem Hause Nataliens angesammelt hatte, begrüßte den König mit lebhaften Zurufen. — Pasic hatte eine längere Konferenz mit der Königin.

Die Differenzen zwischen der Regentschaft und der Regierung sind begelegt und ist nunmehr von einer Ministerkrisis keine Rede mehr.

Bulgarien.

Sofia, 12. Oktober. Der Fürst Dolgorukow, welcher am Dienstag mit einigen Freunden hier eintraf und am Donnerstag wieder abreisen wollte, hatte seine Abreise verschoben, um ein Requiem für den Zaren Alexander II. abhalten zu lassen. Die Regierung wollte dies nicht gestatten und Dolgorukow ist heute nach Belgrad abgereist.

Amerika.

Newyork, 12. Oktober. (Voss. Ztg.) Einer Meldung aus Sonora zufolge wurden zwei Kompagnien mexikanischer Soldaten, während sie badeten, von Yaqui-Indianern, welche einen Landstrich im Staate Sonora im äußersten Nordwesten Mexikos bewohnen, niedergemetzelt. Die mexikanische Regierung entsandte 4000 Mann Truppen, um die Indianer zu züchtigen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. Oktober. Am Sonnabend, den 19. d. M., begeht der Verein ehemaliger Kameraden des Garde-Korps sein fünftes Stiftungsfest in Wolffs Saal und sind dazu umfassende Vorbereitungen getroffen, um außergewöhnliche Ueberraschungen zu ermöglichen. Besondere Sorgfalt wird auf das Arrangement von lebenden Bildern aus dem Soldatenleben verwandt. Ferner bringt das Programm neben Konzert und Festrede ein Festspiel, sowie gemeinschaftliches Abendessen und Ball.

— Der Vorsitzende des Pommerschen Fischerei-Vereins erläßt folgende Bekanntmachung: Die zum Zwecke der Prämiirung eingesandten Beweisstücke (Schnauzen der Fischottern und Ständer der Fischreiher) haben sich in letzter Zeit häufig in einem solchen Zustande der Verwesung und Auflösung befunden, daß, abgesehen von dem fürchterlichen Gestank, das Oeffnen der Packete unbedingt mit Gefahr für die Gesundheit verbunden war, und die Post sie sogar durch besondere Boten aus ihren Räumen entfernen ließ. Der Verein sieht sich deshalb veranlaßt, zu erklären, daß nur für im getrockneten und geruchlosen Zustande eingehende Beweisstücke Prämien gewährt werden können, und daß der Schatzmeister autorisirt worden ist, die in dem vorbemerkten gesundheitsgefährlichen Zustande eingehenden Packete ungeöffnet vergraben zu lassen. Die Herren Mitglieder werden ergebenst ersucht, den ihr unterstellten Forstbeamten hiervon Mittheilung zu machen.

— Behörden und Einwohner der Städte Greifswald, Wolgast, Anklam, Pasewalk und Prenzlau wollen gemeinschaftlich geeignete Schritte thun, um eine Schnellzug-Verbindung nach Berlin zu erhalten.

* Als in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein mit 6 Pferden bespannter Rollwagen, auf welchem ein schwerer Maschinenkessel transportirt wurde, die Langebrücke passirte, schnitten die Räder des Wagens so in die Bohlen der Zugbrücke ein, daß dieselbe zu brechen drohte und in Folge dessen die eine Seite so beschädigt wurde, daß eine Reparatur vorgenommen werden mußte.

* In der verflossenen Nacht haben Diebe von der in der Oder vor der Frauenthorkaserne liegenden Brigg „Marie" aus Greifswald theils lose auf dem Deck liegendes, theils zur Takelage gehöriges Tauwerk gestohlen. Der Schaden beläuft sich auf 300 Mark.

* Als vorgestern der Schleppdampfer „Uecker" die neue Brücke passirte, stieß derselbe gegen einen Heuer und fügte demselben nicht unerheblichen Schaden zu.

* In den letzten Tagen wurde wieder von einem Kaufmann in der Breitenstraße ein falsches Zweimarkstück mit der Jahreszahl 1876 vereinnahmt. Dasselbe wurde der Polizei übergeben.

— Die Wittwen der preußischen Volksschullehrer beziehen, ganz gleich, ob sie allein stehen oder noch unversorgte und unterstützungsbedürftige Kinder besitzen, eine Jahrespension von nur 250 Mark, weniger also, als manche Wittwe eines verunglückten Arbeiters aus der Unfallkasse bezieht. Es ist auch nicht viel Aussicht, daß der Staat in naher Zeit eine Aufbesserung der Pensionen vornimmt; denn auf ein Gesuch des schleswig-holsteinischen Lehrervereins an den Kultusminister hat dieser geantwortet, daß er die Lehrer auf den Weg der Selbsthülfe verweisen müsse. Diese Antwort sowie die Lage mancher Wittwen hat den geschäftsführenden Ausschuß des deutschen Lehrervereins veranlaßt, den weiteren Ausschußmitgliedern zur Erwägung zu geben, ob neben den bestehenden staatlichen Wittwenkassen noch besondere, auf Selbsthülfe beruhende Wittwenkassen zu gründen sind oder nicht.

Stadt-Theater.

Die neue Posse von Leon Treptow, „Flotte Weiber" errang am Sonntag Abend einen großen Lacherfolg. Die Posse bietet eine reiche Fülle bunter und lustiger Bilder, die der Zuschauer gerne mit durchlebt. Einige Seltsamkeiten abgerechnet, wie die spanische Kapelle der Adele Alsen, sind die meisten Scenen auch nicht zu weit hergeholt. Es wird daher dem Zuschauer der Genuß weder durch Unmöglichkeiten, noch durch Dinge, welche mit der Handlung gar nicht in Zusammenhang stehen, unnütz beeinträchtigt. Im Gegentheile zieht sich durch das Ganze eine etwas tragikomische Heirathsgeschichte, aus der sich die einzelnen Scenen dann von selbst ergeben.

Die erste Bedingung für eine Posse ist natürlich ein durchaus flottes und fesches Spiel. Auch hierin hatten wir nicht zu klagen, wenngleich die etwas hastige Einstudirung der Posse bei der gestrigen Aufführung noch zu einigen nicht unbedenklichen Unsicherheiten führte. Namentlich die gesangliche Einstudirung ließ noch viel zu wünschen übrig. So griff Frl. Ziegler einmal sehr bedeutend zu hoch und Herr Schwerin verlor den Faden einmal gänzlich. Indessen das sind kleine Lücken, die dem Ganzen gegenüber wenig in Betracht kamen, und die bei den weiteren Aufführungen der Posse schnell von selbst verschwinden werden. Ein unbedingtes Lob können wir Herrn Lettinger (Fritz) und Frl. Wienrich (Magda) ertheilen. Namentlich die letztere gab die junge Frau mit all' ihrer Zärtlichkeit und Sehnsucht sehr hübsch wieder. Aber auch Herrn Schwerin's Nolte war eine „feine Nummer", doppelt gut, weil er die Partie nicht übertrieb und diese so nicht unglaublich machte. Ebenso zeigte sich Herr Anwander als ein äußerst beweglicher und flotter Peter Flieder, dessen verschiedene Abenteuer das Haus wiederholt in stürmische Heiterkeit setzten. Auch Frl. Swoboda war ein hübsches Röschen und ebenso befriedigte Herr Wilhelmi als Papa Thielewald. Von der Adele Alsen des Frl. Ziegler hätten wir nach ihrem ersten Auftreten noch etwas mehr erwartet. Die Darstellerin schien sich in der Partie noch nicht ganz sicher und heimisch zu fühlen; auch der Paul Flieder des Herrn Gotthardt wollte noch nicht so recht heraus. Fügen wir noch hinzu, daß die Posse nicht nur eine Anzahl recht hübscher Koupletts, sondern auch eine Reihe zarterer Kompositionen bietet, die ohne Ausnahme sehr gefielen. Dieselbe steht überhaupt in musikalischer Hinsicht entschieden über dem Niveau der meisten Possen. Einige der vorgetragenen Lieder würden in jeden Salon passen, so namentlich das sehr hübsche Lied, welches Frl. Ziegler singt. Der Besuch der Posse ist daher nicht nur allen denen zu empfehlen, welche gerne lachen, sondern auch demjenigen Theile des Publikums, welcher etwas höhere Ansprüche stellt, und welcher sich der reinen Blödsinnskomödie gegenüber sonst sehr ablehnend zu verhalten pflegt.

Musikalisches.

Das gestrige Konzert, womit im Konzerthause die Reihe derjenigen Konzerte ihre Eröffnung fand, welche von der Kapelle des 34. Regiments auch in der diesmaligen Saison dort für jeden Sonntag und Dienstag in Aussicht genommen sind, hatte den großen Saal überfüllt, und sowohl dieser zahlreiche Besuch als auch die dem Herrn M. Jancovius bei seinem Erscheinen am Dirigentenpult dargebrachte Ovation lieferten von Neuem einen Beweis, wie sehr unser Publikum die Wirksamkeit der Kapelle und ihres Leiters zu schätzen weiß. — Nach dem Vortrage eines frischen Marsches gelangte Lachner's ansprechende „Turandot-Ouverture" zur Aufführung, die unter einer fein abgewogenen Direktion von bester Wirkung war. Die Ouverture wurde von dem Orchester, welches den ganzen Abend wieder in anerkennenswerther Weise seine Schuldigkeit that, mit voller Hingabe gespielt. Hierauf folgte die Arie aus der Suite (auf der G-Saite gespielt) von Joh. Seb. Bach, die Dank der ausgezeichneten Ausführung nicht blos von schöner Klangwirkung war, sondern auch durch die tiefe Stimmung, in welcher dieselbe hier zum ersten Male zu Gehör gebracht wurde, einen weihevollen Eindruck machte. Auf gleicher Höhe standen auch die beiden Ouverturen von Nicolai und Auber, namentlich aber Weber's herrliche Fantasie a. d. Op. „Der Freischütz", die mit hingebender Liebe und zündender Verve gespielt wurde. — An unterhaltender Musik bot das reichhaltige Programm noch ansprechende Kompositionen von H. Litolff, Macbeth, Strauß, Jancovius und Eilenberg, sowie eine Konzert-Polka für Tromba-Solo, welche letztere von Herrn H. Berger gewandt vorgetragen und von der animirten Zuhörerschaft stürmisch da capo verlangt wurde. — Morgen Abend findet das zweite Konzert der Kapelle mit besonders gewähltem Programm statt und am nächsten Freitag das 1. Symphonie-Konzert von Koßmaly und Jancovius, in dem u. A. J. Haydn's „große Symphonie" (op. 98) in B, sowie F. Schubert's Fantasie (op. 103), für Orchester übertragen von Rudorf, zur Aufführung gelangen werden. Außerdem wird in letztgenanntem Konzert ein hervorragender Violinvirtuose, der fürstl. Sondersh. Hofkonzertmeister Herr M. Grünberg aus Berlin auftreten und dürfte unter dessen solistischen Leistungen namentlich Beethoven's Violinkonzert (op. 61) in D für alle Freunde klassischer Musik von besonderem Interesse sein. Bei der anerkannten Bedeutung, welche die Koßmaly-Jancovius-Symphonie-Konzerte für das Musikleben unserer Stadt gewonnen haben, steht zu erwarten, daß es auch diesem Konzert an der verdienten zahlreichen Betheiligung nicht fehlen werde.

— t.

Aus den Provinzen.

* **Zanow**. Vor seinen hiesigen Wählern hielt am 9. d. M. unser Reichstagsabgeordnete Herr Major von Massow einen eingehenden Vortrag über die allgemeine politische Lage. Zum Schlusse seiner Ausführungen äußerte sich der Redner über die jetzt vielfach besprochene Frage des Kartells. Derselbe erklärte als seine feste Ueberzeugung, daß das Kartell zum Segen des Vaterlandes gewirkt hätte; er hoffe sicher, daß das Kartell auch bei den nächsten Wahlen zum Reichstage aufrecht erhalten würde und beklagt es in hohem Maße, daß ein Theil der konservativen Presse in letzter Zeit alles mögliche gethan hätte, um das Kartell zu diskreditiren und für die Zukunft unmöglich zu machen. Herr von Massow bittet alle Anwesenden, bei den nächsten Wahlen einmüthig den Kartellgedanken zum Ausdruck zu bringen, dann würden wir hoffentlich einen Reichstag erhalten, welcher befähigt wäre, weiter zu arbeiten für Kaiser und Reich, zum Segen der ganzen Nation.

Rummelsburg, 11. Oktober. In der Nacht vom 9. zum 10. Oktober d. J. entstand auf dem Gutshofe in Jakobshausen bei Reinwasser eine Feuersbrunst, durch welche ein Schafstall und ein Viehstall gänzlich niedergebrannt sind. An Vieh sind 33 Kühe, 250 Schafe, 9 Pferde, 1 Fohlen und vier Ziegen verbrannt. 2 Kühe und 36 Schafe gehörten Tagelöhner. Auch 90 Fuder Heu sind ein Raub der Flammen geworden. Der Viehstand ist mit 20 000, die Gebäude sind mit 16 000 Mk. bei der Pommerschen Feuersozietät versichert. Man vermuthet Brandstiftung.

Gerichts-Zeitung.

Berlin bei Nacht. Ein tragikomisches Bild aus dem nächtlichen Berliner Straßenleben wurde in einer Verhandlung vor Augen geführt, die kürzlich die Injurien-Abtheilung des Schöffengerichts beschäftigte. Es standen sich zwei naturwüchsige Berliner gegenüber, von denen jeder die Bestrafung des andern beantragte. Auf der einen Seite ein kleiner korpulenter Herr mit entschieden cholerischem Temperament, der Rentier M., auf der anderen Seite ein langaufgeschossener, dürrer junger Mensch, der Musiker P., an dem Alles trocken war, selbst der Humor. Der Vorsitzende versuchte es zunächst mit Vergleichsvorschlägen. Dieselben fielen aber auf einen höchst unfruchtbaren Boden. — Ick bin hier doppelt vertreten, — ließ sich der Rentier vernehmen — eenmal als Ehrenmann un eenmal als Ehemann, in beide Deele bin ick bisher een völlig unbescholtener Mann jewesen, un so will ick durch die Verhandlung ooch wieder injesetzt wer'n. — Der Mann redt nich unübel, det hat Hand un Fuß — sagte der Musiker und machte dabei ein höchst ernsthaftes Gesicht. — Vors.: Sie sollen sich gegenseitig mit Schimpfworten belegt haben, und da werden Sie wohl Beide bestraft werden. — Kläger M.: Ick bin uf meine vollständige Freisprechung jefaßt, denn det wird wohl Jeder insehen, det man, wenn man verheirathet is un hat 'ne Frau un die wird uf der Straße krank, det det keen Zielpunkt for nächtliche Rumdreiber is. Da haben ja selbst die wildesten Kameruner Respekt vor. — Musiker P.: Die Tonart jefällt mir, aber mir scheint, Ihre Es-Klappe is undicht jeworden. — Vors.: Keiner spricht von jetzt ab ein Wort, bevor ich ihm die Erlaubniß dazu ertheilt habe. Herr M., wollen Sie den Vorfall mal erzählen; es handelt sich wohl um eine Straßenscene, die sich in der Nacht zum 16. August d. J. abgespielt haben soll.

Rentier M.: Ick werde die Nacht jewiß nie vergessen. Ick war mit meine Frau det Abends en bisken bei Müllers in die Köpenickerstraße jewesen. Der Mann is berühmt wejen seine Eisbeene un sein Sauerkohl is immer jradezu jroßartig. — Vors.: Ich will Ihnen mal etwas sagen, Herr M. Sie dürfen nicht glauben, daß wir hier anhören wollen, wie die Küche dieses oder jenes Restaurateurs ist; wenn Sie nicht bei der Sache bleiben, entziehe ich Ihnen das Wort. — Rentier M.: Ick habe jedacht, ick müßte bei'n Anfang anfangen. Also is gut, so um zwölfe rum jehn wir janz jemüthlich zu Hause. Als wir so dicht bei die Alte Jakobstraße sind, sagt meine Frau mit'n Mal: Mein Jott, sagt sie, ick jloobe, ick kriege wieder meine Magenkrämpfe, ick habe schon so'n Sodbrennen. Siehste, sage ick, det kommt von den Sauerkohl, Du weeßt doch, det Du den nich verdragen kannst. Nu mach man schnell, det wir nach Hause kommen. Wir jehn noch en Endeken weiter, da sagt meine Frau: Willem, sagt sie, mir wird Allens jrien un jelb vor die Oogen, ick kann nich mehr, stütze mir hier jejen die Wand un hole mir en Jlas Wasser. In demselben Oogenblick fällt sie mir ooch schon ohnmächtig in die Arme. Da stand ick nu un konnte mir nich rühren. Zum Glück kam en Mann ran, der ooch verheirathet war, der lief nach der Apotheke un holte ne Flasche Selterswasser, un als meine Frau erst en paar Schluck von jedrunken, da kriegte sie Luft un kam wieder zu sich. Ick führte ihr nu in eene Ecke un hielt ihr den Kopp. Nu hadden sich aber schon ziemlich ville Menschen anjesammelt, un neijierig, wie die Berliner nu mal sind, fragte Jeder: Was is hier los? un ick habe immerzu jeduldig wie'n Lamm geantwortet: Hier is nicks nich zu sehen, det is blos 'ne kranke Frau. Zuletzt kommt ooch hier der Anjeklagte mit noch een Paar von seine Kollegen an uns ran un reißt det M— und uf un fragt: Wat is hier los? Ick war mittlerweile ärjerlich jeworden, un als Eener von die Vielen, die rumstanden, den anjenehmen Witz machte un sagde: Det is jewiß der Uffschlitzer Jack, da wurde ick jiftig un ick sagde zu den Angeklagten, als er fragte, wat da los wäre: Na, wat sollte hier denn jroß los sind? En Faß mit Syrup is kaput jejangen, da können Sie dran lecken! Natierlich lachten se Alle, wodruf der Musiker sagde: Wie son ollet Faß, wat nich mehr dicht is, sieht die Olle ooch aus, wodruf ick natierlich wüthend wurde, un mir vor ihm hinstellte un sagde: Herr! Nehmen Sie det zurück, sonst soll Ihnen en dreimal destillirtet Aequinoktium uf'n Kopp fahren. Er meente, det wäre jarnischt, aber vor meine Olle da hadde er weit mehre Angst un darum wollte er sich lieber drücken. Nu kam aber schon en Nachtwächter, un ick verlangte, det der Mensch festjestellt würde.

Vors.: Ich sehe nur noch nicht ein, worin die Beleidigung liegen soll, gewiß hat der Beklagte Sie gehöhnt; aber Sie hatten doch zuerst die höhnende Bemerkung von dem Syrupsfaß gemacht! Herr P., hat die Sache sich übrigens so zugetragen, wie der Kläger erzählt? — Musiker P.: Der Mann tritt immer zu sehre det Pedal, wenn er wat erzählen dhut. Als er mir die Antwort jab, die ick mindestens für schnodderig estimiren muß, da sagte ich blos: Wenn Sie Ihre Olle für'n Faß ansehen, denn kann ick nich dafor, ein Jeder nach seinen chacun, aber Syrup scheint det nich zu sind. Nu wurde er jrob un redte wat von Kameelophante, wo er mir mit meenen dhat, un dhat jerade, als ob er mir verhauen wollte. Dadruf habe ick aber weiter keenen Werth nich uf jelegt. — Vors.: Sie hätten sich doch lieber vereinigen sollen.

Das Endresultat der Verhandlung war, daß die gegenseitigen Beleidigungen für kompensirt erachtet wurden. Die Kosten werden von den Parteien zu gleichen Theilen getragen.

Vermischte Nachrichten.

Innsbruck, 12. Oktober. (Tel. Meldung.) In Folge von heftigen Regengüssen sind Flüsse und Bäche im schnellen Steigen begriffen. An der Etsch haben bereits mehrere Dammbrüche stattgefunden, verschiedene Bahnstrecken sind theilweise überschwemmt, und der Verkehr ist mehrfach eingestellt. Mehrere Ortschaften sind gefährdet, der untere Theil von Trient steht unter Wasser. Einige Brücken sind weggeführt, andere beschädigt worden; auch auf den ärarischen Straßen ist der Verkehr theilweise eingestellt.

Pest, 12. Oktober. (Tel. Meldung.) Ungefähr 300 Arbeiter der Drasche'schen Ziegel-Fabrik haben in Folge der Weigerung der Direktion, die Arbeitsbücher herauszugeben, die Arbeit eingestellt. Einige der Streikenden begannen mit Steinen zu werfen, worauf die Polizei einschreiten mußte. Nachdem neun Verhaftungen vorgenommen waren, wurde die Ruhe hergestellt.

Rom, 12. Oktober. (Tel. Meldung.) Auf der Bahnstrecke Rom-Neapel sind einem Reisenden 60,000 Stück italienische Rente, welche in dem Koffer lagen, gestohlen worden. Für die Entdeckung der Diebe ist eine Belohnung von 100,000 Lire ausgesetzt.

Schiffsbewegung.

Hamburg, 13. Oktober. Der Postdampfer „**Rhätia**" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft ist, von Newyork kommend, heute Nachmittag 2 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

Bremen, 12. Oktober. Der Schnelldampfer „**Eider**", Kapitän H. Baur, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, welcher am 1. Oktober von Bremen und am 3. Oktober von Southampton abgegangen war, ist gestern 1 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Schnelldampfer „**Saale**", Kapitän H. Richter, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, welcher am 2. Oktober von Bremen abgegangen war, ist am 12. Oktober, 9 Uhr Vormittags, wohlbehalten in Newyork angekommen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 14. Oktober. Wetter: stürmisch. Temperatur + 10° Reaumur. Barometer: 27" 10'". Wind: S.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kgr. loko 178—184 bez., per Oktober 184 B. u. G., per Oktober-November 183,5 G., per November-Dezember 184 bez., per Dezember-Januar —, per April-Mai 190,5 bez.

Roggen fester, per 1000 Kgr. loko 159 bis 161 bez., per Oktober u. Uf. 160,5 B. u. G., per Oktober-November do., per November-Dezember 161,5 bez., per April-Mai 164,5 bez., per Mai-Juni 165,5 bez.

Gerste ruhig, loko Märker 164—170 bez.

Hafer per 1000 Kgr. loko pommerscher 150—154 bez.

Winterraps ohne Handel.

Winterrübsen ohne Handel.

Rüböl per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. 66 B., per Oktober 65 B., per April-Mai 61 B.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 33,9 bez., do. 50er 53,6 nom., per Oktober 70er 33,1 bez., per Oktober-November 32 B., per November-Dezember 70er 31,6 B., per April-Mai 70er 32,6 B.

Petroleum ohne Handel.

Berlin, 12. Oktober. **Weizen** per Oktober-November 186,00 bis — M., per Novbr.-Dezbr. 187,25 M., per April-Mai 194,75 M.

Roggen per Okt.-Novbr. 165,50—165,00 M., per November-Dezember 165,25 Mk., per April-Mai 167,75 M.

Rüböl per Oktober-November 65,30 Mk., per April-Mai 59,40 M.

Spiritus loko 50er 54,40 M., loko 70er 34,60 Mk., Oktober 33,40 Mk., Oktober-November 70er 31,60 Mk., November-Dezember 70er 31,40 Mk., per April-Mai 70er 33,40 M.

Hafer Oktober-November 151,75 M.

Petroleum Oktober 24,20 M.

London. Wetter: schön.

Berlin, 12. Oktober. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	106,50	London lang	—,—
do. do. 3½%	103,50	Amsterdam kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,80	Paris kurz	—,—
Italienische Rente	93,90	Belgien kurz	—,—
Ungar. Goldrente	85,40	Bredow. Cement-Fabr.	182,00
Rumän. 1881er amort. Rente	97,00	Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	171,80
Serbische 5% Rente	83,60	Stett. Vulc.-Priorität.	171,80
Russ. II. Orient.-Anl.	64,70	Neue Dampf-Comp. (Stettin)	148,60
do. Boden-Credit 4½%	97,60	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	28?,50
do. Anl. von 1884	—,—	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	93,10	Disconto-Commandit	236,50
Oesterr. Banknoten	171,15	Oesterr. Credit	163 40
Russ. Banknot. Cassa	211,20	Laurahütte	170,00
do. do. Ultimo	210,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	122,50
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	—,	Ostpreuß. Südbahn	95,00
do. (110) 4½%	107,50	Marienburg-Mlawka-bahn	65,05
do. (110) 4%	103,80	Mainzerbahn	136,60
do. (100) 4%	99,70	Lombarden	53 70
B. Hyp.-A.-B. (100) 4% I. Emission	89,20	Franzosen	160,20
Petersburg kurz	209,75		
London kurz	—,—		

Tendenz: ruhig.

Hamburg, 12. Oktober, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Oktober 79,00, per Dezember 79,00, per März 1890 76,00, per Mai 75,75. Behauptet.

Hamburg, 12. Oktober, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Oktober 11,62½, per Dezember 12,00, per März 1890 12,42½, per Mai 12,67½. — Flau.

Wien, 12. Oktober, Nachm. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,48 G., 8,53 B., per Frühjahr 9,05 G., 9,07 B. Roggen per Herbst 7,54 G., 7,56 B., per Frühjahr 7,74 G., 7,76 B. Mais per Mai-Juni 5,59 G., 5,61 B. Hafer per Herbst 7,32 G., 7,34 B., per Frühjahr 7,61 G., 7,63 B.

Pest, 12. Oktober, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko flau, per Herbst 8,28 G., 8,30 B., per Frühjahr 8,78 G., 8,80 B. Hafer per Herbst 6,93 G., 6,95 B., per Frühjahr 7,14 G., 7,16 B. Neuer Mais per Mai-Juni 5,16 G., 5,18 B. Kohlraps per September-Oktober —,— — Wetter: Schön.

Amsterdam, 12. Oktober. Getreidemarkt. Weizen per November 193, per März 202. Roggen per Oktober 136—137, per März 142—143.

Amsterdam, 12. Oktober. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 12. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. Bancazinn 55,25.

Antwerpen, 12. Oktober, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen still. — Roggen höher. — Hafer fest. — Gerste behauptet.

Antwerpen, 12. Oktober, Nachmittags 4 Uhr 10 Min. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 17⅛ bez., 17,25 B., per Oktober 17⅛ Br., per November-Dezember 17,25 B., per Januar-März 17,00 B. Fest.

Paris, 12. Oktober, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Behauptet.

		Kours v. 11.
3% amortisirb. Rente	90,45	90,30
3% Rente	87,32½	87,27½
4½% Anleihe	105,55	105,55
Italienische 5% Rente	94,10	93,95
Oesterr. Goldrente	92,75	92,75
4% ungar. Goldrente	85⅝	85,68
?% Russen de 1880	94,40	94,00
4% Russen de 1889	91,50	91,40
4% unifiz. Egypter	467,81	467,50
4% Spanier äußere Anleihe	75,00	75⅛
Convert. Türken	17,05	17,00
Türkische Loose	70,40	70,60
5% privil. Türk.-Obligationen	452 50	452,50
Franzosen	512,50	510,00
Lombarden	275,00	276,25
" Prioritäten	310,00	306,25
Banque ottomane	548,75	550,00
" de Paris	867,50	857,50
" d'escompte	530,00	527,50
Crédit foncier	1315,00	1312,50
" mobilier	482,50	471,25
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Panama-Kanal-Aktien	50,00	48,75
" 5% Obligationen	38,50	—,—
Rio Tinto-Aktien	301,80	302,30
Suezkanal-Aktien	2327,50	2327,50
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt.	122⅛	122 3/16
Wechsel auf London kurz	25,22	25,23
Cheque auf London	25,24	25,25
Comptoir d'Escompte 131.	57,00	52,00

Paris, 12. Oktober, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) 88% matt, loko 28,25 bis 28,50. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Oktober 32,75, per November 32,80, per Oktober-Januar 33,00, per Januar-April 34,10.

Paris, 12. Oktober, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Oktober 22,75, per November 22,80, per November-Februar 22,90, per Januar-April 23,25. Roggen ruhig, per Oktober 14,00, per Januar-April 14,60. Mehl ruhig, per Oktober 53,00, per November 52,90 per November-Februar 53,00, per Januar-April 52,90. Rüböl behauptet, per Oktober 67,50, per November 68,00, per November-Dezember 68,25, per Januar-April 68,25. Spiritus weichend, per Oktober 36,77, per November 37,00, per November-Dezember 36,75, per Januar-April 38,75. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 12. Oktober, Abends 6 Uhr. Rüböl behauptet, per September 67,50, per Oktober 68,00, per November-Dezember 68,20, per Januar-April 68,20. Mehl ruhig, per September 53,00, per Oktober 52,90, per November-Februar 53,00, per Januar-April 52,90. Spiritus weichend, per September 36,70, per Oktober 37,00, per November-Dezember 37,20, per Januar-April 38,70.

London, 12. Oktober. 96% Javazucker 15,00 träge, Rübenrohzucker neue Ernte per Oktober 11,75 träge. — Wetter: Schön.

Liverpool, 12. Oktober. Baumwolle. (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 7000 Ball. Tagesimport 22,000 Ballen. Ruhig.

Newyork, 12. Oktober, Vormittags. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per November 99,00. Weizen per Dezember 87,00.

Newyork, 12. Oktober. Wechsel auf London 4,83. Petroleum in Newyork 7,00, in Philadelphia 7,00, rohes (Marke Parkers) 7,50, Pipe line certificates per November — D. 99¾ C. Mehl 2 D. 90 C. Rother Winter-Weizen — D. 85½ C. Weizen per laufenden Monat — D. 85⅛ C., per November — D. 85¾ C., per Dezember — D. 86⅞ C. Getreidefracht 5,50. Mais 40,00. Zucker 5⅜. Schmalz loko 6,70. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 19,25. Kaffee per November ord. Rio Nr. 7 15,07. Kaffee per Januar ord. Rio Nr. 7 15,02. Weizen (Anfangs-Kours) per Dezember 87,00.

Telegraphische Depeschen.

Ludwigslust, 13. Oktober. Der **Kaiser von Rußland** ist mit dem Großfürst Georg und dem Gefolge heute Abend 8 Uhr 25 Minuten hier eingetroffen und von den großherzoglichen Herrschaften sowie von sämmtlichen zur Zeit hier anwesenden Fürstlichkeiten auf dem Bahnhof empfangen worden. Die Ehrenwache stellte die erste Eskadron des 1. mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 17 mit Standarte und Musikkorps, welche die russische Nationalhymne intonirte. Der Bahnhof war reich geschmückt mit Guirlanden und Fahnen und einem Baldachin in russischen, deutschen und mecklenburgischen Farben. Der Bahnhof und die Bahnhofstraße waren abgesperrt. Der Kaiser von Rußland und die großherzoglichen Herrschaften begaben sich alsbald in geschlossenen Wagen über die Schloßkoppel, den bengalisch erleuchteten Schloßplatz nach dem Schloß, vom Publikum lebhaft begrüßt. Das Wetter ist schön. Um 9 Uhr findet im Schloß Galatafel statt. Für den morgigen Tag ist eine Hofjagd in Aussicht genommen. Bei dem Galadiner hatte der Kaiser Alexander zu seiner Rechten die Großherzogin Mutter und Großfürst Wladimir, zu seiner Linken die Großherzogin Anastasia und Großfürst Georg. Ihm gegenüber saßen der Großherzog, die Herzogin von Edinburg. Im Verlaufe der Tafel brachte der Großherzog einen Toast in französischer Sprache auf das Wohl des Kaisers und der Kaiserin von Rußland aus.

Klagenfurt, 13. Oktober. Von allen Seiten laufen Nachrichten von **großen Ueberschwemmungen**, Einsturz von Brücken, Zerstörung von Straßen und anderen Wasserschäden ein. Der Möllfluß ist höher als in 1882, und aller Verkehr ist unterbrochen. Kötschach im Gailthal ist nur durch Umlegung des Bachlaufs gerettet. Der Regen dauert noch fort.

Innsbruck, 13. Oktober. Ueber die durch die **heftigen Regengüsse** der letzten Tage angerichteten Schäden wird weiter gemeldet, daß zwischen Branzoll und Aue der Bahndamm durchbrochen und in Folge dessen der Verkehr daselbst eingestellt ist, ebenso ist auf der Bahnstrecke Thal-Oberdrauburg der Verkehr unterbrochen. In Folge Materialabrutschung ist zwischen Gries und Brenner ein Geleise verschüttet, der Verkehr bleibt auf einem Geleise aufrecht erhalten.

Bozen, 13. Oktober. Die Flüsse **Etsch, Eisack und Talfer** sind theilweise ausgetreten; der Bahnverkehr zwischen Volano und Auer ist unterbrochen. Das Wetter fängt an, sich aufzuklären.

Paris, 13. Oktober. **König Milan** besuchte gestern die Ausstellung. In der serbischen Abtheilung war dem Könige ein glänzender Empfang bereitet.

Verona, 13. Oktober. Die **Etsch ist im Fallen** begriffen; man hofft, jede Gefahr ist beseitigt.

Palermo, 13. Oktober. Der **Ministerpräsident Crispi** ist mit den übrigen Ministern heute Nachmittag 4 Uhr hier eingetroffen und von der Bevölkerung mit lebhaften Kundgebungen begrüßt worden. Crispi dankte von dem Balkon des „Hotel des Palmes", woselbst er Absteigequartier genommen, für den ihm bereiteten Empfang und betonte, sein einziges Bestreben sei, dem Vaterlande zu dienen und Italien groß und glücklich zu machen. Die Stadt ist reich beflaggt.

Madrid, 13. Oktober. Die **spanische Korvette „Americo"** ist bei Alicante gekentert. Die Besatzung ist gerettet.

Konstantinopel, 13. Oktober. Die **deutsche Kolonie** hat heute ein Komitee unter dem Vorsitze des Generalkonsuls Gillet gewählt, welches beauftragt wurde, im Einvernehmen mit dem deutschen Botschafter Vorbereitungen für den Empfang Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm zu treffen.

Die Journale „Le Siècle" und „La nouvelle Revue" sind für die Türkei verboten worden.

Newyork, 13. Oktober. Der Dampfer „**City of Newyork**" ist in der vergangenen Nacht wieder flott gemacht.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Rom, 14. Oktober. Gemäß der Generalakte der Berliner Kongokonferenz zeigte Italien den Signatarmächten an, daß durch Artikel 17 des neuen italienisch-äthiopischen Vertrages der Negus einwilligt, sich der italienischen Regierung zu bedienen, um über die Beziehungen mit anderen Staaten zu verhandeln.

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend, den 12. d. M., starb plötzlich und unerwartet in Malchin der Schuhmachermeister **Carl Walter** von hier, welches im Namen aller Verwandten und Bekannten tiefbetrübt anzeigen

J. Pankatz, Schuhmachermstr., und Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 2½ Uhr vom Personen-Bahnhof aus statt.